

Was gutes Aussehen im Beruf bringt

# Teure Schönheit

*Bis zu ein Drittel der Österreicher kann sich eine Schönheitsoperation vorstellen. Auch die Männer! Sie unterziehen sich derzeit so häufig wie noch nie Eingriffen in Sachen Schönheit. Etwa um die Karrierechancen aufrecht und mit der Jugend mithalten zu können.*

*Eine GEWINN-Titelgeschichte über den Preis der Schönheit, was die Versicherungen bezahlen, die Steuer dazu sagt und welche Rechte man hat, wenn der Arzt die Operation verpfuscht.*

VON ERICH BRENNER, SUSANNE KOWATSCH UND FRIEDRICH RUHM

„Männer sind sehr angenehme Patienten, weil sie wesentlich unkomplizierter sind. Es gibt natürlich auch Ausnahmen, aber der normale Mann sozusagen weiß meistens ganz genau, was er will“, betont Dagmar Millesi. Sie und ihr männliches Pendant, Artur Wörseg, sind die beiden „Promi-Ärzte“ unter den heimischen Schönheitschirurgen.

Frauen wüssten demnach, dass sie irgendwas stört, könnten das oft aber weniger exakt artikulieren. Millesi: „Da gestaltet sich ein Beratungsgespräch oft schwieriger. Ich versuche, meine Patienten immer objektiv aufzuklären und Ihnen die Möglichkeiten und Alternativen aufzuzeigen. Ich will Ihnen aber die Entscheidung nicht abneh-

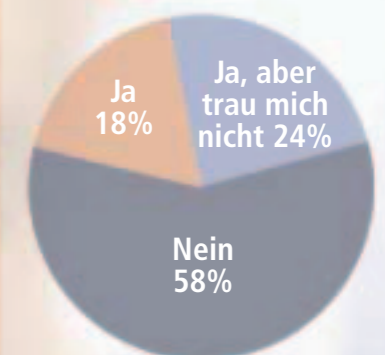


Glauben Sie generell, dass es „schöne“ Menschen im Berufsleben leichter haben und schneller bzw. leichter Karriere machen?



Können Sie sich vorstellen, eine kosmetische (z. B. Faltenglättung) Behandlung bzw. einen operativen (z. B. Fettabsaugung) Eingriff an sich durchführen zu lassen?

Kosmetische Behandlung



Operation



Was gutes Aussehen im Beruf bringt



Fotos: Ferdinand Neumüller

Dagmar Millesi mag Männer: „Der normale Mann weiß meistens ganz genau, was er will.“

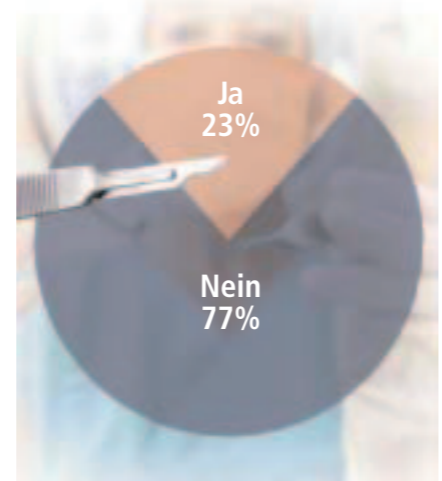
men. Das stört manche, die nicht selbst entscheiden wollen und sich dann schlecht beraten fühlen.“

Was Männer von Frauen noch unterscheidet: Wenn Sie sich einmal dazu entschieden haben, stehen sie mehr-

heitlich auch dazu. Millesi: „Sehr oft gehen die dann mit blauen Flecken, Pflastern und Verband ins Büro.“

So hat sich auch einer ihrer „normalen“ Patienten entschlossen, mit Gesicht und Name dazu zu stehen: Horst

**Würden Sie in eine kosmetische Schönheitsbehandlung bzw. in eine Operation investieren, wenn Ihnen daraus ein beruflicher Vorteil entstehen würde?**



Quelle: GEWINN-Umfrage, n=234, Werte sind gerundet

Ponholzer ist 29 und arbeitet als Assistent der Geschäftsführung bei der ISG Personalmanagement GmbH. Obwohl er damit quasi doppelt kompetent ist zu wissen, ob Schönheit im Beruf ein Muss ist, waren für ihn private Grün-

Was gutes Aussehen im Beruf bringt

de ausschlaggebend, warum er sich einer Fettabsaugung an Bauch, Brust und Hüften unterzogen hat: „Für mich waren ganz persönliche Gründe entscheidend. Wenn du immer dicker und dicker wirst und die Diäten wenig bringen – ICH wollte mich einfach wohler fühlen.“

Entsprechend hat er sich auch nicht

offiziell in einen längeren Urlaub verabschiedet oder einen Krankenhausaufenthalt vorgetäuscht, sondern auch seine Arbeitskollegen in seine Pläne eingeweiht. Ponholzer: „Die haben mir alle davon abgeraten: Wieso willst du das machen. Leb gesünder und mach doch einfach mehr Sport.“ Als wenn das so einfach wäre. Ponholzer hat es durch-

**Schlupflider vorher/nachher: Bei Männer ist das „Müde-Aussehen“ der häufigste Grund für eine Beauty-OP**



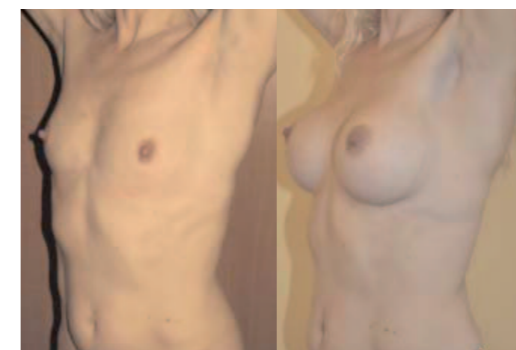
**Bauch, Brust, Hüfte: Fettabsaugungen stehen an erster Stelle der Hitliste bei Männern**



**Tattooentfernung mit Laser: Wenn Nicole weg ist, wollen die meisten auch ihr Tattoo nicht mehr an sich tragen**



**Brustvergrößerung: Bei Frauen noch immer am häufigsten. Bei einer narbenfreien Vergrößerung verschwindet die Naht in den Achselfalten**



Fotos: Dr. Metka, Prim. Dr. Dagmar Millesi, Fachärztin für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie, Dr. Metka

**Kennen Sie jemanden, der sich schon behandeln bzw. operieren lassen hat?**



Foto: Dr. Metka, Quelle: GEWINN-Umfrage, n=234, Werte sind gerundet

gezogen und landete schließlich bei Millesi auf dem OP-Tisch: „Ich kannte sie so wie wohl viele aus dem Fernsehen, hab mich aber rund ein halbes Jahr umgeschaut und informiert.“ Exakt 9,79 Liter Fett ließ sich Ponholzer im Oktober 2010 absaugen, danach musste er acht Wochen eine sogenannte Kompression tragen. Diese dient dazu, die Hohlräume, die durch die Absaugung im Gewebe entstehen, auszugleichen, und wirkt beim Gehen durch die Bewegung wie eine Mikromassage, die der Haut ebenfalls guttut.

Die Blitzdiät Marke Absaugen hat Ponholzer schlussendlich auch motiviert, seine Ernährung umzustellen und tatsächlich gesünder zu leben. Von 90 Kilo ist er auf, wie er stolz ist, 69,4 Kilo (zum Zeitpunkt des Fototermins) runtergekommen: „Ich brauch jetzt kein Sauerstoffzelt mehr, wenn ich mich bewege, passe in normale Größen und fühl mich einfach wohler.“

Das merken auch seine Kollegen, die „erstaunt waren, wie schön das geworden ist“. Und auch wenn er als Mitarbeiter eines Personalvermittlers nicht sagen könnte, dass die Kunden von ISG darauf Wert legen, schöne Menschen vermittelt zu bekommen – Ponholzer: „Das Aussehen ist für unsere Kunden zweitrangig, in erster Linie wird auf die Qualifikation geschaut: was kann er und ist er eine Bereicherung für die Firma“ – ist er doch überzeugt, dass es auch beim Mann im Beruf nicht mehr wurscht ist, wie man aussieht. Ponholzer: „Auch als Mann muss man heute auf sein Äußeres

Karriere. Auch ein „fliehendes Kinn“ (44 Prozent dagegen) und „Schlupflieder“ (38 Prozent) passen mit dem Begriff „Karriere“ scheinbar nicht mehr zusammen. „Kaum bis keine Falten in Gesicht und Hals“ (39 Prozent pro Karriere) sowie „volles Haar“ (35 Prozent dafür) verdeutlichen den Trend – Männer wollen schön sein. (78 Prozent der Befragten waren männliche Leser.)

#### ... und die scheinheilige Diskussion

Friedrich Torbergs Tante Jolesch mit ihrem Begriff von Luxus („Was ein Mann schöner ist wie ein Aff, ist ein Luxus“) ist schon lange aus der Mode gekommen. Sie wurde vom Zeitgeist erschlagen. Oberflächlichkeit hat sich breitgemacht – auch und gerade in der Berufswelt. Halt, falsch, hier muss man den Terminus „Optimieren“ aus der Managersprache wählen. Und der Begriff „Jugendwahn“ ist aus der Sprache der Personaler sowieso nicht mehr wegzudenken. Mitsamt „suchen dynamische/n neue/n KollegIn für ein dynamisches Team“ – heutzutage muss jeder vor Dynamik strotzen. Dumm nur, wenn man nicht danach aussieht. ▶

Horst Ponholzer hat es getan und steht zu seiner Fettabsaugung (siehe Vorher-Nachher-Bilder links): „Ich wollte mich einfach wohler fühlen.“



Foto: Manfred Cobyn

schaufen und nicht einen Riesenbauch vor sich hertragen.“

#### Schöne Menschen haben es leichter ...

87 Prozent der befragten 234 GEWINN-Leser finden, dass es „schöne“ Menschen generell im Berufsleben leichter haben und schneller beziehungsweise leichter Karriere machen (siehe Grafik Seite 79). Aber was ist „schön“, was fällt unter diesen Sammelbegriff? Die Leser legen Wert (zwischen 77 und 100 Prozent Zustimmung) auf: „gepflegtes

Äußeres, Sauberkeit, frischen/angenehmen Duft, gut in Form/sportliche Figur“. Noch 68 Prozent stimmen dem Punkt „jugendliches Erscheinungsbild“ zu.

„Übergewicht“ finden gerade mal fünf Prozent der Befragten für karrierefördernd, 78 Prozent hingegen befinden es als Nachteil für die Karriere (den restlichen 17 Prozent war es „egal, keine Auswirkungen auf die Karriere“). Ja sogar ein Bauchansatz ist für 33 Prozent der Befragten schädlich für die

Artur Wörse ist Österreichs bekanntester „Schönheitschirurg“: „Es sind vor allem ausländische Männer, die eher körperbewusst sind. Der typische Österreicher kommt eher selten.“



Foto: Michael Hetzmanseder

### Guter Arzt, schlechter Arzt – der Weg zum besten Beauty-Doc

In Österreich dürfen sogar praktische Ärzte, die gerade mal drei Monate chirurgische Ausbildung vorweisen können, Schönheits Eingriffe durchführen. Und in der Schweiz muss man nicht einmal praktischer Arzt sein, um sich „Schönheitschirurg“ oder „Arzt für kosmetische Chirurgie“ nennen zu dürfen. Titel, die es offiziell gar nicht gibt. Der fachlich wirklich ausgebildete Doktor nennt sich „Facharzt für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie“. Darauf sollte man achten, bevor man sich unters Messer legt. Ein Verzeichnis der Ärzte in ganz Österreich, die sich auch so nennen dürfen, finden Sie unter [www.plastischechirurgie.org](http://www.plastischechirurgie.org). Außerdem hat die Österreichische Gesellschaft für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie (ÖGPÄRC) Richtlinien erstellt, die Qualitätsstandards für die verschiedenen Operationen festlegen und der objektiven Evaluierung der Qualität der Eingriffe dienen. Diese stehen auch als Download zur Verfügung.

Weitere wichtige Fragen, die für die Wahl des richtigen Arztes entscheidend sein können, sind: Wie oft macht der Arzt diesen spezifischen Eingriff? Kann er Ihnen Bilder zeigen von Operationen, die er durchgeführt hat? Nimmt sich der Arzt Zeit für ein aus-

führliches Beratungsgespräch? Werden Sie gut aufgeklärt über Risiken, Nebenwirkungen und Dauer auch der Nachbehandlung?

Seit Kurzem dürfen die Ärzte Preise und auch Bilder veröffentlichen – im Zeitalter des Internets bieten die Homepages oft einen sehr guten ersten Eindruck. Gute Ärzte haben die unterschiedlichen Eingriffe hier bereits sehr ausführlich dokumentiert. Wolfgang Metka bietet seinen Online-Besuchern sogar einen Basischeck, um herauszufinden, ob einen wirklich die richtigen Beweggründe zu einem Eingriff treiben: <http://www.metka.at/quickcheck/>

Außerdem: Billig kommt oft teuer. Das gilt für Angebote im Ausland wie im Inland. Bei Operationen im Ausland kommt dazu, dass nach der Operation die Möglichkeit zu einer Nachbehandlung oder Kontrolle meist nicht gegeben ist.

Für verunsicherte Patienten nach bereits erfolgten ästhetischen Eingriffen hat die ÖGPÄRC zudem eine Hotline eingerichtet. Unter der Nummer 0820 820 600 können diese kostenlos eine kompetente, fachliche Meinung einholen und werden, wenn nötig, auch einem von zwölf österreichweit vertretenen Spezialisten zur unentgeltlichen Kontrolle zugewiesen.

▶ Wie passt das aber zu den nationalen und internationalen Bestrebungen, zu 100 Prozent politisch korrekt zu handeln und alle persönlichen Daten und Eigenschaften aus den Lebensläufen zu verbieten? Personaler, die neue Mitarbeiter suchen, sollen nur anhand der nüchternen Fakten und Kenntnisse entscheiden. Verbannt das Foto, das Geburtsdatum etc.

Die Folge gipfelt in einer absoluten, aber verständlichen Scheinheiligkeit. Oder wie es ein Personaler, der selbstverständlich nicht genannt werden möchte („Wenn Sie da meinen Namen hinschreiben, bin ich beruflich tot“), ausdrückt: „Abgesehen davon, dass Leute mit schlechtem Foto auf Xing, facebook, Google & Co viel seltener als früher zum Gespräch eingeladen werden – meistens weiß ich schon, bevor ich der zur Tür reinkommenden Person die Hand gegeben habe, ob ich sie meinen Kunden vorstelle oder nicht. Rein von der Dynamik, vom Auftreten, von der Erscheinung. Wenn das nicht passt, wird das Gespräch kurz.“

So ist die Praxis – egal ob man politisch korrekt denkt oder nicht.

#### Warum Männer schön sein wollen

Im Schnitt stellen die Männer rund zehn Prozent der Patienten für Schönheitsoperationen. Männer und Frauen zusammen lassen sich laut Schätzungen der Österreichischen Gesellschaft für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie rund 40.000-mal im Jahr schön machen, wie Helmut Hoflehner, Präsident der ÖGPÄRC, weiß: „Exakte Zahlen gibt es nicht, da Eingriffe nicht nur von Plastischen Chirurgen gemacht werden und diese nicht statistisch erfasst sind.“ Ebenfalls nicht inkludiert sind in dieser Zahl Botox- und Laserbehandlungen, daher liest man auch schon mal von geschätzten 70.000 Operationen und mehr.

Der Männeranteil ist aber in den letzten zwölf Jahren, wie Hoflehner aus der eigenen Praxis als stellvertretender Leiter der Schwarzl Klinik in der Steiermark, weiß, von drei Prozent auf zehn bis zwölf Prozent gestiegen. Dabei soll es aber auch bleiben. Hoflehner: „Dieser Anteil wird sich nicht mehr viel verändern. Frauen werden immer überwiegen, weil sie im Laufe ihres Lebens mehr Veränderungen unterworfen sind. Das liegt zum einen an der Biologie, weil Frauen ein weicherer Bindegewebe haben, und zum anderen an

Wolfgang Metka sieht die Macht der Schönheit sogar unterschätzt: (im Bild mit Patientin Tatjana Batinic): „Sehr oft operieren wir nicht nur den Körper, sondern auch die Seele.“



Tatjana Batinic hatte auch berufliche Gründe: Dank neuer Nase bekommt die Miss Austria 2006 mehr Jobs als Modell



der Schwangerschaft. Dadurch ist bei Frauen der Wunsch häufiger, etwas zu machen.“

Bei Männern ortet Hoflehner vor allem drei Gründe, die sie in die Klinik bringen: „Die Menschen sind im Schnitt heute biologisch jünger, als es dem Alter entspricht. Trotzdem werden Altersveränderungen sichtbar. Mit hängenden Oberlidern sieht jemand müde aus. Die Leute wollen aber so aussehen, wie sie sich fühlen.“ Und auch wenn für alle die persönliche Entscheidung und das eigene Wohlbefinden im Vordergrund stehen, sind es doch, so Hoflehner, 30 bis 40 Prozent der Männer, die aus beruflichen Gründen oder gar aus Angst um den Arbeitsplatz wieder dynamischer aussehen wollen: „Für viele, vor allem ab 50, ist schon ein Druck von jugendlicheren Kollegen am Arbeitsplatz da.“

Ein weiterer wichtiger Grund ist aber privat. Hoflehner: „Weil Ehen heute nicht mehr so lange halten, haben wir immer wieder männliche Patienten, die über 50 sind und durch eine neue Partnerschaft mit einer jüngeren Frau, einen gewissen Druck haben, jung aussehen zu wollen.“ Vor allem wenn aus der Partnerschaft Kinder entstehen. Hoflehner: „Wenn die Männer dann ihre Kinder vom Kindergarten abholen, wollen sie nicht für den Opa gehalten werden.“ Schließlich sei auch das Wissen um die Möglichkeiten dafür verantwortlich, dass Schönheitsoperationen immer mehr werden. Hoflehner dazu: „Man weiß heute mehr darüber, es machen mehr Leute und damit fällt auch die Scheu.“

Österreichs prominentester heimischer „Schönheitschirurg“ (eine Berufsbezeichnung, die es eigentlich gar nicht gibt – siehe Kasten Seite 84) ist der gebürtige Kärntner Artur Wörz. Schon

### Kennen Sie jemanden, der demnächst eine Behandlung bzw. einen operativen Eingriff an sich durchführen lassen will?



2007 bezeichnete er sich in einem GEWINN-Interview als „von der Menge her der bestgehendste in Österreich“ und gab das Verhältnis Frauen zu Männern mit 80 zu 20 an. Wörz weiß am besten, welche Männer hierzulande vor allem zu ihm kommen: „Es sind vor allem ausländische Männer, die eher körperbewusst sind: Türken, Exjugoslawen und interessanterweise auch Russen. Die stehen eher zu diesen Sachen. Der typische Österreicher kommt eher selten.“

### Was Männer wirklich schön finden

Am beliebtesten bei Männern sind Fettabsaugungen, von denen etwa Thomas Aigner aus Wien insgesamt rund 400 im Jahr macht – zehn bis zwölf Prozent davon bei Männern. Aigner, der von einer Gratis-Zeitung erst kürzlich zum beliebtesten Schönheitschi-

rgurgen Österreichs gewählt wurde und nach eigenen Angaben in der Schwulen-Szene einen guten Ruf genießt, weiß auch, warum: „Die T-Shirts werden immer enger, die Hosen hüftiger. Damit wollen nicht nur die Frauen gut ausschauen. Sowohl im Privatleben, als auch im Berufsleben. Es schaut ja auch jeder, wie er auftritt, wenn er einen Termin hat.“

Spezifische Eingriffe oder Behandlungen werden naturgemäß nur von Männern nachgefragt. Aigner: „Eine Fettabsaugung an der Brust gibt es nur bei Männern.“ Auch bei Haarverpflanzungen sind die Patienten fast 100 Prozent Männer. Weiters sehr beliebt sind Botox-Behandlungen, aber nicht nur, um die Zornesfalte oder die Stirn zu glätten, sondern vor allem, um dem Achselschweiß Herr zu werden. Da die schweißhemmende Wirkung von Botox vier bis sechs Monate anhält, haben sich Ärzte wie Aigner sogar eine Stammklientel aufgebaut, die dafür bereit ist, jedes Jahr 600 bis 700 Euro lockerzumachen. Aigner: „Im Winter ist Schwitzen nicht so ein Thema. Viele Patienten kommen im April oder Mai, wiederholen die Behandlung im Sommer und kommen im nächsten Jahr wieder. Wenn ich dauernd ein Sakko trage oder helle Hemden und viel schwitze, dann entscheide ich mich für eine Behandlung.“

Früher habe man das nur nicht gemacht, weil man davon nicht wusste, bestätigt auch Aigner, dass je mehr das Wissen um die Möglichkeiten zunimmt, auch die Hemmschwelle der Männer für Schönheitsbehandlungen sinkt. Dasselbe gilt für Haarentfernungen. Aigner: „Das ist auch bei Männern kein Tabu mehr. Jedes Jahr werden es mehr, die das nachfragen: Vor allem Rückenhaare, aber auch Achsel-



Thomas Aigner, Chirurg: „Die Leiberl werden immer enger, die Hosen hüftiger. Damit wollen nicht nur die Frauen gut ausschauen.“

und Brusthaare sind bei Männern etwas, was man nicht mehr so gern hat. Vor allem jüngere Männer.“

Haarentfernung bietet Aigner selbst zwar noch nicht an, dafür hat er aber eine eigene Männer-Plattform geschaffen. Unter [www.mens-beauty.at](http://www.mens-beauty.at) findet sich die erste österreichische Schönheits-OP-Webseite für Männer, die Aufklärung über die wichtigsten Eingriffe, Dauer der Operation und Kosten liefert und die Besucher nicht als Frauen anspricht. Aigner: „Auch wenn der Frauenanteil überwiegt, behandle ich doch viele Männer. Da kam sehr oft die Frage, warum immer alle nur für Frauen schreiben. So ist die Idee entstanden etwas Männerspezifisches zu machen, das speziell auf die Bedürfnisse der Männer abgestimmt ist.“

### Die Sünden der Vergangenheit

Eine richtige Männersache sind auch Tattoo-Entfernungen. Millesi, die bei Frauen für ihre Facelifts bekannt ist, hat sich dabei sogar einen einschlägigen, aber durchaus anerkanntswerten Ruf bei Ex-Häftlingen erarbeitet. Grund ist die Tradition in vielen Strafeinrichtungen, sich ein bestimmtes Zeichen – quasi als Gefängnislogo – tätowieren zu lassen, das später oft ein Hindernis ist, einen Job zu finden. Millesi: „Seit 1998 haben wir eine Kooperation, dass wir das für Leute, die uns von der Bewährungshilfe oder direkt von den Landesgerichten geschickt wer-

den, umsonst entfernen.“ Über die Arbeit selbst befindet sie: „Die meisten arbeiten mit einem Rubin-Laser. Wir haben einen Laser mit mehreren Wellen, mit dem wir sehr gute Erfolge erzielen.“ Trotzdem kann es dauern, bis man nichts mehr sieht – vor allem je mehr Farbe im Spiel ist. Millesi: „Der Laser zerkleinert die Farbpigmente in der Haut, die dann über das Lymphsystem abgebaut werden. Dazu braucht der Körper Zeit. Günstig ist es, nach sechs Wochen die nächste Behandlung zu machen. Wenn Tattoos sehr farbtintensiv sind, können bis zu zwanzig Sitzungen nötig sein.“

### Patienten werden immer jünger

Während man etwa in Italien dabei ist, Schönheitsoperationen erst ab 18 gesetzlich zu erlauben, können in Österreich Jugendliche schon ab 14 selbst und ohne Einwilligung der Eltern entscheiden, ob sie sich unter das Messer eines Schönheitschirurgen legen. Millesi: „Die Patienten werden immer jünger. Das hat sich auch mit der vorzeitigen Pubertät verändert. Heute sind die oft mit dreizehn völlig ausgereift. Früher hat man da noch mit Puppen gespielt, heute haben viele da schon den ersten Freund.“ Persönlich legt sie trotzdem darauf Wert, dass bei Patienten unter 18 die Eltern ihre Einwilligung geben, und behält sich vor, Kunden, deren Körper noch nicht ausgereift ist, auch wieder heimzuschicken.

Ein Luxus, den sich auch Österreichs dienstältester Schönheitschirurg, Wolfgang Metka, leistet. Er hat sich schon vor bald 35 Jahren ausschließlich auf „ästhetische Chirurgie“ konzentriert und sich vor allem mit Nasen- und Brustkorrekturen einen Namen gemacht. So ließ sich auch Tatjana Batinic – nach ihrer Wahl zur Miss Austria 2006 und einem Sportunfall – von Metka die Nase richten. Von vier Leuten, die zu ihm kommen, landet im Schnitt nur einer unter dem Messer. Metka: „Die Hauptgründe sind entweder Anliegen der Patienten, die chirurgisch nicht erfüllbar sind, manchmal ist es den Leuten dann doch zu teuer oder gesundheitliche Gründe sprechen dagegen, wenn etwa jemand zu einer besonders starken Narbenbildung neigt.“

Aber auch wenn Metka das Gefühl hat, dass der Wunsch zur Operation eigentlich vom Partner kommt oder auch bei alleinstehenden Müttern, wird nachgefragt: „Nach mancher



Helmut Hoflehner, Präsident des ÖGPÄRC: „Man weiß heute mehr darüber, es machen mehr Leute, und damit fällt auch die Scheu.“

Operation sollte man auf keinen Fall schwer heben. Wenn eine junge Mutter niemanden hat, der sie mit ihrem Kind unterstützt, geht das einfach nicht.“ Ja, so weit sollte eine gute Beratung gehen. Metka: „Es ist nicht meine Aufgabe, jemandem eine Operation einzureden.“ Wert legt er auch darauf, nicht mehr als zwei Operationen pro Tag durchzuführen. Metka: „Ich bin überzeugt, dass ich nicht so gut wäre, wenn ich fünf oder zehn Operationen an einem Tag machen würde.“

### Schönheits-OPs gehen auf die Seele

Sein hoher Qualitätsanspruch hat ihn auch dazu bewegt, seine Operationstätigkeit vor einigen Jahren von Linz nach Wien ins Rudolfinerhaus und ins Goldene Kreuz zu verlegen. Während es in oberösterreichischen Spitälern offensichtlich reichte, dass pro drei Narkosepatienten ein Anästhesist anwesend ist, musste in Wien schon seit jeher auf jeden schlafenden Patienten ein wacher Narkosespezialist kommen. Metka: „In Deutschland ist die Regelung einheitlich, in Österreich sind medizinische Bestimmungen weitgehend Ländersache. Wenn ein Anästhesist auf drei Patienten aufpassen muss, wird er sich mit den Alten und Kranken beschäftigen und hat für meinen Patienten weniger Zeit.“

Während sich aber Techniken und Risiken (im positiven Sinne) in den letzten Jahren rasant verbessert haben, ha-

## ► Was gutes Aussehen im Beruf bringt

be sich an den Beweggründen der Patienten nicht viel geändert, diese würden nur heute viel früher kommen. Metka: „Es ist sicher besser, eine Brustvergrößerung mit 18 zu machen und nicht mit 80 oder sich mit 20 die Nase operieren zu lassen statt mit 50.“

Für Metka hat ästhetische Chirurgie so oder so viel mit Kunst (er selbst malt und hat im April den weltweit ersten Workshop für Anatomisches Modellieren für Chirurgen initiiert) und mit Psychologie zu tun. Metka: „Sehr oft operieren wir nicht nur

den Körper, sondern auch die Seele. Von Menschen, die ihr Leben lang wegen ihrer abstoßenden Ohren oder ihrer schiefen Nase gelitten haben.“

So berichtet er von einer Mutter, selbst Psychologin, die mit ihrer Tochter zu ihm kam: „Die Dame war bei mir und hat gesagt, bevor ich meiner Tochter jeden Tag fünfmal erkläre, du bist eh schön auch ohne Brust, und das jahrelang, ist es besser, sie lässt sich operieren und dann ist Ruhe.“ Dass die Macht der Schönheit auch nach hinten losgehen kann, gibt es aber auch. Denn wenn

aus dem hässlichen Entlein ein schöner Schwan wird, müssen manchmal auch gute Freunde umdenken. Metka: „Beispielsweise hatten wir vor Kurzem eine Patientin mit einem stark fliehenden Kinn. Nach der Operation war sie eine klassische Schönheit und wurde plötzlich von ihren Kollegen gemobbt! Das ging soweit, dass sie weinend zu mir gekommen ist und ernsthaft die Operation rückgängig machen wollte.“

Der Preis der Schönheit ist also manchmal vielfältiger als man denkt . . .

## Rechtliches Nachspiel

„Meiner Erfahrung nach geht es in fast 90 Prozent der Fälle, die nach einer Schönheitsoperation bei mir landen, um mangelnde Aufklärung und nur selten um den Vorwurf, eine Behandlung sei nicht ‚lege artis‘ erfolgt“, schildert Rechtsanwältin Silke Beetz, die auf den Rechtsbereich Ärzthaftung spezialisiert ist.

Kein Wunder: Mit der Aufklärung müssen es Ärzte bei Schönheitsoperationen noch genauer nehmen als anderswo. „Je geringer die medizinische Notwendigkeit, desto umfassender die Aufklärung, lautet der Grundsatz.“

Bilden sich dann etwa nach der Faltenunterspritzung kleine Klümpchen unter der Haut, behauptet der enttäuschte Patient daher meist, dass er sich der Behandlung gar nicht unterzogen hätte, wenn ihn der Arzt ordnungsgemäß auch über diese mögliche Nebenwirkung aufgeklärt hätte. „Glaubt der Richter dem Patienten, gibt es eine Art Beweislastumkehr: Der Arzt muss dann beweisen, dass dieser den Behandlungsvertrag doch auch dann abgeschlossen hätte. Was kaum gelingt“, so Beetz.

Es liegt daher auch ganz stark im Interesse des Arztes, die umfassende Aufklärung auch detailliert zu dokumentieren.

Umgekehrt ist es auch für den Patienten wichtig, die schriftlichen Unterlagen, die er vor der Behandlung unterschreibt, selbst gleich in Kopie zu fordern.

Sollte man dies verabsäumt haben und die Behandlung verläuft nicht zu

Rechtsanwältin Silke Beetz: „Je geringer die medizinische Notwendigkeit, desto umfassender die Aufklärung, lautet der Grundsatz.“



friedenstellend, rät Beetz dringend: „Nicht gleich aufregen, vorher die Unterlagen anfordern!“ Besonders unauffällig geht das in Krankenhäusern, wo man gar nicht direkt mit dem Arzt, sondern meist bloß mit der Kopierabteilung Kontakt aufnehmen muss.

Der Grund: Nicht selten soll es vorkommen, dass der erst viel später ausgehängte Bericht in handschriftlichen Zusatzanmerkungen genau jene Aufklärungspunkte aufweist, die der Patient vorab lauthals vermisst hat. Zufall oder nicht, der Gegenbeweis wird schwerfallen.

### Erfolgsgarantien gibt's nicht

Wer dem Arzt hingegen eine allzu genaue Erfolgsgarantie à la „der Busen muss fünf Jahre mindestens halten“ abringen will, wird übrigens auf Granit beißen: „Haltbarkeitsgarantien wird man nirgends bekommen“, weiß Beetz, ebenso wenig andere 100-prozentige Erfolgsgarantien.

Vorteilhaft ist jedenfalls, schon vorher festzulegen, wer allfällig nötige Zusatzbehandlungen trägt. Üblich ist es hier und rechtlich auch korrekt, dass der

Arzt Folgeoperationen preislich nach unten staffelt (z. B. Eigenfettunterspritzung 1. OP 8.000 Euro, zweite 4.000 Euro, dritte 2.000 Euro – bis der gewünschte Erfolg eintritt).

Allerdings: Dies gilt nur, wenn der Arzt tatsächlich „lege artis“ (nach den Regeln der ärztlichen Kunst) arbeitet. Passiert ihm hingegen ein Fehler, muss er unter dem Titel der Gewährleistung, wie bei jedem anderen Werkvertrag, selbstverständlich eine „Verbesserung“ auf seine Kosten durchführen. Ist die aus seinen Händen dem Patienten nicht mehr zumutbar, kann die Verbesserung auch woanders vorgenommen werden, kostet die Behandlung dort mehr als beim ersten Arzt, kann man die Mehrkosten nebenbei auch aus dem Titel des Schadenersatzes fordern.

### Erste Wahl: außergerichtliche Einigung

Trotz dieser aus Patientensicht oft recht günstigen Chancen empfiehlt es sich, besonders für Rechtsschutzversicherte, die kein Kostenrisiko zu befürchten haben, möglichst früh – bevor der Arzt endgültig das Gespräch verweigert – einen spezialisierten Rechtsanwalt aufzusuchen.

**Tipp:** Auf [www.oerak.at](http://www.oerak.at), der Seite des Österreichischen Rechtsanwaltskammertags, finden Sie ein Rechtsanwaltsverzeichnis, mit dem Sie auf Ärzthaftung spezialisierte Anwälte Ihrer Umgebung finden.

### Erstgutachten zahlt Ärzthaftpflichtversicherung

Wie reagieren angesprochene Ärzte? Beetz meint: „Ich würde sagen, in ungefähr 70 Prozent der Fälle reagiert der Arzt professionell, leitet den Fall an seine Haftpflichtversicherung weiter, die

## ► Was gutes Aussehen im Beruf bringt

se übernimmt dann die Kosten für ein Gutachten, und häufig kann man sich dann gleich außergerichtlich einigen.“ Nach Beetz' Erfahrung zahlen die Haftpflichtversicherungen üblicherweise anstandslos.

In den restlichen Fällen antwortet der Arzt trotz mehrmaliger Kontaktaufnahme einfach nicht oder er lässt ausrichten, dass er es auf ein Verfahren vor Gericht ankommen lässt, weil er sich keiner Schuld bewusst ist.

Die Verfahrensdauern vor Gericht fallen dann höchst unterschiedlich aus: „Einer meiner Fälle ist nun das sechste Jahr anhängig, in vielen Fällen ist aber schon nach einem Jahr das Urteil da, gegen das die unterliegende Partei allerdings berufen kann“, so Beetz.

Eine entscheidende Rolle spielt vor Gericht der bestellte Gutachter, meist ein Dermatologe mit Schwerpunkt Plastische Chirurgie. Dieser beurteilt, welche „typischen“ Risiken und Komplikationen dem jeweiligen Eingriff anhaften, wenn behauptet wird, die Behandlung sei nicht „lege artis“ erfolgt, oder ob der Arzt „sach- und fachgerecht“ vorgegangen ist, wofür die Maßfigur eines „ordentlichen pflichtgetreuen Durchschnittsarztes, nach dem jeweiligen Stand der ärztlichen Kunst und Wissenschaft“ herangezogen wird.

### Wie viel Geld ist im Schnitt „drin“?

Vom Arzt gefordert wird üblicherweise die Rückzahlung der Behandlungskosten sowie Schmerzensgeld. Wie viel das unterm Strich ergibt, ist recht unterschiedlich. „Sehr lange Schmerzperioden sind bei Schönheits-OPs glücklicherweise selten, aber man kann manchmal beispielsweise mit dem Argument, dass sich die junge Frau den ganzen Sommer vor der korrigierenden zweiten OP nicht im Bikini zeigen konnte, weil die eine Brust viel größer war als die andere, noch zusätzlich ein wenig herausholen“, so Beetz. Ein solcher Fall wurde bei ihr kürzlich außergerichtlich mit etwa 10.000 Euro verglichen, davon fiel rund die Hälfte auf Schmerzensgeld.

## Was die Versicherungen bezahlen

Die Sozialversicherung und die privaten Krankenversicherer sind sich einig: Was nicht medizinisch notwendig ist, wird auch nicht übernommen – und darf im Übrigen auch nicht steuerlich abgesetzt werden, siehe Seite 87.

Laut § 133 Abs. 3 ASVG gelten kosmetische Behandlungen für die Sozialversicherung nur dann als Krankenbehandlung, „wenn sie zur Beseitigung anatomischer oder funktioneller Krankheitszustände dienen“. Andere kosmetische Behandlungen können lediglich als freiwillige Leistungen gewährt werden, wenn sie der vollen Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit förderlich oder aus Berufsgründen notwendig sind (hier geht es vor allem um schwere Entstellungen).

Wer darauf verfällt, eine psychische Erkrankung aufgrund seiner Körperoptik zu behaupten, die sich nur mit Nasenverkleinerung, Brustvergrößerung & Co. beheben ließe, wird ebenfalls schlechte Karten haben. In Fällen, die bis zum OGH ausgefochten wurden, ist meist zu lesen, dass Depressionen unterschiedliche Ursachen haben könnten und dass bei diesem Begehren eigentlich genau nicht die Heilung der psychischen Erkrankung, sondern ein anderer Zweck im Vordergrund stehe.

Ein paar Beispiele für Schönheitsbehandlungen im weiteren Sinn sind der Wiener Gebietskrankenkasse auf GEWINN-Anfrage zumindest eingefallen, deren Kosten sie übernimmt:

- Schlupfolidoperationen, „laut Gesichtsfeldbefund muss allerdings eine Einschränkung auf mindestens 30 Prozent objektivierbar sein“, erklärt WGKK-Pressereferentin Brigitte Kilian.
- Brustverkleinerungsoperationen,

wenn eine „wesentliche Funktionsbehinderung“ abzuleiten ist, wobei noch Zusatzerfordernisse dazukommen (z. B. Body-Maß-Index maximal 25, Mindestkörbchengröße D).

- Krampfaderen werden operativ „saniert“, Schaumsklerosierungen oder Lasertherapien fallen allerdings nicht darunter.
- Narbenkorrekturen sind möglich, wenn nachvollziehbare Funktionsbehinderungen wie Bewegungsdefizit, Schmerzhaftigkeit vorliegen sowie
- Wiederherstellungsoperationen nach Unfällen
- oder Brustaufbau-OPs nach Brusttumoren.

Auch die privaten Krankenversicherer fühlen sich für reine Schönheits-OPs nicht zuständig. „Als Versicherungsfall gelten nicht: kosmetische Behandlungen und Operationen und deren Folgen, soweit diese Maßnahmen nicht der Beseitigung von Unfallfolgen . . . dienen“, regelt beispielsweise die Merkur Versicherung in ihren aktuellen Allgemeinen Versicherungsbedingungen. Die wenigen Ausnahmen laut der Besonderen Versicherungsbedingungen der Merkur für die Krankheitskostenversicherung: „ . . . Nasenkorrekturen, Kinnkorrekturen, Ohrenkorrekturen (für Kinder bis zum 18. Lebensjahr), Brustverkleinerungen, Brustaufbau nach Mammakarzinom“ – allerdings auch dies stets nur, „wenn diese Operationen ärztlich empfohlen wurden, die Operationen als stationär notwendig einzustufen sind und die Grundleistung von der Pflichtversicherung getragen wird.“ Womit aber wieder die rigiden Regeln der Sozialversicherung ins Spiel kommen.

## Tipp: Rechtsschutzversicherung zulegen!

Eines ist bei Planung einer Schönheits-OP zu empfehlen: der Abschluss einer Rechtsschutzversicherung. Der Baustein Vertragsrechtsschutz und Schadenersatz muss dabei unbedingt eingeschlossen sein. Mitunter lässt sich sogar die dreimonatige Wartezeit streichen, ansonsten muss man einfach etwas vorplanen. Rechtsschutzversicherungen übernehmen Fälle wie diese üblicherweise anstandslos.